

# Fliegende Klänge und tönende Netzwerke

Zehn Jahre *Klanglabor* an der KHM Köln

Das *Klanglabor* der Kunsthochschule für Medien präsentierte sich in den vergangenen Jahren als ein Ort für Experimente der etwas anderen Art. Weitaus mehr als nur Bestandteil einer Ausbildungsstätte hat es mit internationalen Gästen und SoundEvents Akzente im Themenfeld *Klang und Raum* sowie *Netzwerkmusiken und Klangkunst* gesetzt. Als offizieller Arbeitsbeginn kann das Jahr 1996 angesehen werden, als Anthony Moore als Professor für mediale Komposition an die Kunsthochschule für Medien berufen wurde. Aber zu der Zeit gab es schon längst Töne und Klänge an der KHM; bereits seit 1991 unterrichtete der Autor in einer Dozentur *Musik im medialen Kontext* und hatte immer wieder internationale Gäste wie Oscar Sala (Mixturaonium), Gerhard Eckel (IRCAM), Masahiro Miwa und Phill Niblock als Gastreferenten eingeladen. Mit Moore und Kiefer konnte das kleine Departement relativ schnell ein eigenständiges Profil erarbeiten und so war es nur folgerichtig, daß im Jahr 2004 eine Namensänderung stattfand: *Klanglabor* steht seitdem für den Ort des künstlerischen Experiments mit Klang und Musik im weitesten Sinne und definiert sich als eigenständige kreative Werkstatt: als Stätte des Austauschs, Labor für Unerhörtes wie auch als Veranstal-

## Konzept

Die Kunsthochschule für Medien gliedert sich in vier Fächergruppen. Wichtig war und ist, daß das *Klanglabor* von Anfang an seine Heimat in der Fächergruppe Kunst- und Medienwissenschaften hatte mit Schwerpunkt auf der Erforschung künstlerischer Ansätze von Musik in ihrem weitesten Verständnis: algorithmische Komposition, Computermusik, Soundfield-Studien, Akustische Kunst, Klanginstallationen, Netzmusik, Noise, experimentelle Filmmusik, interaktive Soundenvironments, Konzerte, Raumklangkompositionen, Klang für öffentliche Orte, Ausstellungen, Theater und Tanz etc. Die auditive Wahrnehmung und der Raum selbst werden als Inhalt der künstlerischen Forschung verstanden und so kann man gegenüber den vielfältigen Ansätzen in diesem Gebiet eine größtmögliche Offenheit zeigen. »Denken durch die Ohren« als Wiederentdeckung einer Wahrnehmungsart, die neue Qualitäten der Erfahrung in unserer immer noch hauptsächlich durch das Visuelle dominierten Welt anbietet. Das *Klanglabor* hat sich immer als ein Ort des Ermöglichens gesehen; in ihm wurde deshalb nie eine ästhetische Lehrmeinung als allgemeingültig vertreten, Pluralität wurde als Qualität des künstlerischen Prozesses angesehen, der heutzutage ohnehin meist in Individualästhetiken wurzelt.

## Lehrplan

Die Hauptaufgabe einer Hochschule – und auch einer Kunsthochschule – ist es, neben der Forschung junge Leute auszubilden. So mußte von Anfang an für das *Klanglabor* ein Curriculum entwickelt werden, welches die Belange der künstlerischen Ausbildung berücksichtigt, das Ohr für die Welt des Klanges sensibilisiert und eine Herangehensweise an auditive Konzepte ermöglicht, die sich jenseits der klassischen musikalischen Ausbildung bewegen. Das scheint ganz gut funktioniert zu haben: Die AbsolventInnen des *Klanglabors* sind heute in internationalen Ausstellungen und Konzerten, in Museen und Wettbewerben außerordentlich erfolgreich. Etwas ganz besonderes ist auch die Kooperation mit dem Studio Akustische Kunst des WDR 3 und nicht umsonst wurde Klaus Schöning als Honorarprofessor an die KHM berufen. Auch mit dem jetzigen Leiter des Studios, Markus Heuger, besteht eine fruchtbare Zusammenarbeit, die sich in zahlreichen gemeinsamen Projekten widerspiegelt.

*Imagines Airports* im Eingangsbereich der Art Cologne 2003, in der Hängematte Andres Bosshard (Foto: Peter Kiefer).



Für dezidierte Klangkünstler bietet die KHM als eine der ganz wenigen Ausbildungsinstitute in Deutschland die Möglichkeit, mit ihren Arbeiten ein Diplom zu erwerben. Die Fellows als Künstler in Residence des *Klanglabors* bilden für die Studierenden einen wichtigen Referenzpunkt zur eigenständigen künstlerischen Tätigkeit. Hier haben Klangkünstler wie Andres Bosshard und Ed Osborn sowie ganz aktuell Yolande Harris einen sehr fruchtbaren Einfluß ausgeübt. Ein besonderer Glücksfall war auch die Einbindung von Bill Fontana als Gastprofessor, der die Studierenden auf seine Hörexpeditionen ins Innerste der Materialien mitgenommen hat, so zum Beispiel in die Akustik des Rheinflaß bei Schaffhausen.

Wesentlicher Bestandteil der Ausbildung der KHM ist das projektorientierte Arbeiten. Neben den individuellen Arbeiten, die auf bisher vier CDs der KHM-CD *series* dokumentiert sind, wurden auch zahlreiche Gruppenprojekte realisiert. Höhepunkte waren hier die Klang-Installationen im alten Bahnhof von Florenz beim Festival *Fabbrica Europa* 1998, die Ausstellung *ICON Ludwig van* im Beethovenhaus Bonn 1999 und der Klangflughafen *imagines airports*, der zum ersten Mal Klangkunst in die ART COLOGNE brachte und 2003 die Fassade und den Eingangsbereich mit einer mehrkanaligen und livebespielten Klanginstallation über die ganze Ausstellungsdauer bespielte.

## Klangfestival *per->SON*

Im Jahr 1998 initiierten Anthony Moore und der Autor mit *per->SON* ein Klang- und Musikfestival, welches inzwischen auf vier Ausgaben zurückblicken kann. Der Name assoziiert dabei den Weg zum Ton, aber auch die Persönlichkeiten und Künstler. Konzept war dabei, Künstlerpersönlichkeiten einzuladen, die eine hohe Affinität zu Klang und Raum haben und diese so zusammenzubringen, daß eine fruchtbare Kooperation möglich wird.

Im Jahr 2004 wurde als vierte Ausgabe von *per->SON* das Festival *KLANGRAUM-RAUMKLANG* veranstaltet, welches mit siebzehn internationalen Klangkünstlern unterschiedliche Varianten von Räumen, vom öffentlichen Raum bis zum Galerieraum in Köln, bespielte, sowie zwei hochkarätig besetzte Symposien und eine Konzertreihe zur Klangkunst anbot. Hierüber erscheint das Buch *Klangräume der Kunst* im Herbst 2006. ([www.klangkunst.de](http://www.klangkunst.de)). Allein die Aufzählung der Namen aller Künstlerpersönlichkeiten, der Komponisten, Klangkünstler und Theoretiker, die an den vier Festivals beteiligt waren oder

als Gast im Klanglabor gelehrt haben, würde den Rahmen dieses Beitrages überschreiten. Sie reicht von Alvin Curran, Karlheinz Stockhausen, Clarenz Barlow, Pauline Oliveros zu der tuvanesischen Obertonsängerin Sainkho Namtchylak und der Klangkünstlerin Christina Kubisch. Seit 2005 gibt es die monatliche Konzertreihe *Nocturnes* in der neugebauten Aula der KHM und viele Kooperationen, vor allem mit aktuellen vernetzten Formen der Liveperformance, bei der Klang und Bild parallel live generiert werden wie zum Beispiel mit der *Frischzelle*.

## Zukunft

Als Komponist und Musiker sitzt man an einer Kunsthochschule zwischen allen Stühlen – ein Ort, der teilweise eine sehr komfortable Situation sein kann, in der man ohne vorgefertigten Erwartungsdruck neue Räume erkunden kann. Der durch die kontinuierliche Einführung der neuesten Techniken der Klangbearbeitung vielleicht erwartete Quantensprung zu völlig neuen kreativen Ansätzen blieb aus; eine sehr reale Bestätigung der These, daß nicht die Technik und die Mittel, sondern das künstlerische Konzept das wesentliche Movers des kreativen Schaffens ist. Und trotzdem bestimmt immer wieder auch der Blick des Einzelnen die Herangehensweise an das künstlerische Experiment. In den neunziger Jahren fand der analoge Modulare Synthesizer bei den Studierenden keine Resonanz; man zog sich lieber in das glimmende Licht des Laptopbildschirms und die Welten des klanggenerierenden Prozessors zurück. Seit ungefähr einem Jahr finden Analogkurse statt und sind der Renner. Neben Netzwerkmusikworkshops der Gruppe *The Hub* veranstaltet der Elektronikpionier Peter Behrendsen Aufführungen legendärer Werke aus der analogen Ära. Und Alvin Luciers *I Am Sitting in a room* wurde zum Hit einer der rein Digitalen – so scheint es – etwas müde gewordenen Generation. Die vielfältige Offenheit – einschließlich der durch die künstlerischen Mitarbeiter Alberto de Campo (bis 2004) und aktuell Martin Rumori eingebrachten Anregungen – ist deshalb so essentiell für eine sich dem Laborcharakter verschriebene künstlerische Auseinandersetzung.

Das »Experiment Klanglabor« kann nach nunmehr zehn Jahren mit Fug und Recht als gelungen bezeichnet werden und wird auch weiterhin einen Beitrag sowohl zum aktuellsten Musikgeschehen als auch zur Klangkunst leisten können, solange es sich – wie bisher – stets neu erfindet. ■